

Breslauer Beobachter.

Nr. 84.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

1847.

Donnerstag,
den 27. Mai.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich
am **Freitag, Donnerstags, Sonn-
abends u. Sonntags**, in dem Preise von **zwei
Pfennigen**, in dem Preise von **zwei Pfennigen**
die Nummer, oder wöchentlich für **zwei Pfennige**
einen Satz. **Alle** und **für** diesen Preis
durch die besagte Postanstalt abgefordert.

Anfertigungsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pf.



Dreizehnter
Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten
Commisssionäre in der Provinz befürchten dieses Blatt
für wöchentliche Abfertigung zu 20 Bogen, das Quart
von 82 Bogen, sowie alle künftigen Post-Anstalten
bei wöchentlich einmaliger Befertigung zu 22 Bogen.
Eingeliehe Nummern kosten 1 Egr.

Entnahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 4 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Der Todtengräber Muck, oder Marie und Leopold.

Erzählung von H. Kette.

(Schluß.)

Alle drei waren von dem Ende des Briefes, welches die Unglückliche von dem Verzug des nahen Todes so durchdrungen zeigte, auf's tiefste erschüttert. „Du arme, unglückliche Mutter!“, rief Leopold, „ich will Dein Andenken in Ehren halten!“

„So werdet Ihr vielleicht nicht!“, unterbrach ihn der Todtengräber, „um das Euch, was Euch zukommt von Eurem Herrn Großvater, Eure lieblosen Mähnen und Betretern ansprechen!“

„Behüte der Himmel!“, entgegnete eifrig der Jüngling, „mein, sie sollen meine gute Mutter nicht noch im Grabe schmähen; vielmehr will ich namenlos und erblos sein.“

Der Todtengräber faltete bewegt die Hände: „Gütiger Gott! so lange Jahre sind es, daß die hier todkranke Frau in mein Haus geleitet hat, Dein Ruf schwingt nicht seitdem, und wie Alles in Nacht begraben schien, so hast Du es dennoch wunderbar wieder aus Licht gebracht. Ja, Alles muß sich erfüllen, Alles, Deine Wege sind unerforschlich, Du richtest und vergütst nach Zahren und aber Zahren, wie es keine Klugheit von uns armen Menschen zurechnen moa. Du hast mich werth gehalten, einer Unglücklichen beizuhelfen und nun fühlst Du durch alle Gräue des Todes und der Verurtheilung zu mir diese lieben Kinder. Ja, Du schenkst mir, Du weisst sie mir zu, guter Gott, so habe ich! zu urenigen Ruhe gelegt, diese willst Du mir lassen!“ — Der Todtengräber ergriff Leopold's Hände und fügte sie zusammen: „der Gott, der Euch der Todesfahr durch mich armen Menschen entlassen hat, wird Euch noch weiter führen, Eure Liebe ruft seinen Ergen auf Euch. Nun Leopold, die sterbende Mutter übergibt Euch meinen Söhnen, da Ihr ein unumtändliches Kind waret; nehmt ich Euch zu, nun Euch e Pfleger sein wird. So, ehrt das Andenken der Unglücklichen, ruft nicht um Eures Erbes willen den Groll und die Vermuthung der Habgierigen gegen die Töbte auf. Ihr seid mein Sohn: mehr als jwiel hat mir der Tod von zeitlichem Gut geadeben. Reimt Alles, Leopold, Marie; ich alter Mann habe nicht mehr anhäng, seid meine Kinder!“

„Du arme Mutter, das hast Du nicht geahnt vor vier und zwanzig Jahren, da Deine müden Füße in dieses Stübchen wandten und Dein gekommenes Herz schon den Tod fühlte, daß nach so langer Zeit das Geheimniß Deines traurigen Schicksals sich hier lösen und der Wund einer solchen Liebe hier sich schließen würde.“

9. Schluß.

Die Zahl der Todesopfer, welche die Pest noch täglich forderte, war nicht erting. Zu vorzeitig hatte man sich einer trügerlichen Hoffnung hingeegeben, e werde, wie sie mit ungeheurer Schnelligkeit gewachsen, in demselben Verhältniß auch abnehmen. Zwar hatte sie den Gipfelpunkt schon erreicht und war rückwärts gegangen, aber dennoch hielt sie sich durch eine lange Zeit auf war beträchtlichen Höhe. D wie hatten doch sieben Monate in dem armen die Schneidnig gehaßt! Zu welchen Greueln hatten Gieb und Todesfurcht die entsetzte menschliche Natur getrieben! Kein heiliges Band, was die Pest nicht zerissen hätte, keine Stimme der Natur, die vor den Schrecknissen des Todes nicht verstummt wäre. Ein Kampf Wahnsinniger um eine Spanne Leben! —

*) Wie welcher entsetzlichen Grausamkeit man aller Orten verfuhr, zeigt Folgendes: Zu Breslau waren im Oktober 160 Familien ganz ausgesterben, und von allen Einwohnern nur noch sieben Bürger und zwölf Weibchen, unter welchen noch mehrere krank waren, übrig geblieben. Der Godeber des Ortes besah endlich dem Rathe, daß die Pestkranken mit Gewalt ausgegraben, und da sich kein Gefährde ihnen nähern konnte, mit Eisen in der Stadt hinausgeworfen werden sollten.

Am ersten Januar des neuen Jahres 1634 ward die Anzahl der an dieser Seuche Gestorbenen öffentlich in der Kirche abgefründigt. Sie belief sich, ungerechnet die Handleute und die Soldaten im kaiserlichen und sächsischen Lager auf 16 bis 17,000 Seelen.

Die ansehnliche Bürgerschaft, die noch vor wenigen Jahren aus 18 bis 19 Hundert wohlhabenden Bürgern bestanden, wurde weggerafft bis auf einige 70. Aus dem Rathe und Schöppenstuhl starben neun Personen, bei der Schule alle Lehrer, eben so alle Ärzte und Chirurgen bis auf einen einzigen und dieser übrige gebilnete war der Doctor Thomassius. —

Es war ein Glück für die Stadt, daß mit dem Januar des neuen Jahres sich der Schauspiß des Krieges wiederum von Schneidnig entfernte und der Stadt Breslau näherte. So wurde der Pest, die zwar den ganzen Winter noch bis Fastnacht, aber in geringem Grade fortbauerte, nicht neue Nahrung gegeben.

Unermüdet hatte der rüstige Todtengräber durch alle Zeit der Krankheit sein trauriges Amt verwaltet. Er sah es als einen heiligen Beruf an, welchen Gott ihm auferlegt und dem er bei keiner Gefahr sich entziehen dürfe. Vielleicht war es eben diese Furchtlosigkeit, dieser feste Muth, die ihn vor jeder Anstcht bewahrte, wie ein jaghaftes Gemüth schon die halbe Beute des Todes ist. Auch an Leopold und Marie ging die gefährliche Zeit schonend vorüber. Als das neue Frühjahr mit seinen Knospen und Blüten anbrach und eine milde Luft über das große Erdenlager wehte, welches die jenseitigen grauenwolke Vergangenheit in sich verberg, vereinigte der Segen der Kirche Marie, welche schon früher zum christlichen Glauben übergetreten war, und Leopold. Es war ein glücklicher Tag auch für den Todtengräber! Aber kaum eine Woche, so sollte Muck, welcher so vielen ihr letztes Bette gegeben, schon selbst solcher Ruhestätte bedürfen. Der Todesengel berührte ihn, daß er plötzlich ohne Kampf und Schmerz aus dem Leben schied. Nun verweilte das junge Paar nicht länger in Schneidnig. Sie wendeten sich um den Greuel des entsetzten Krieges zu entgehen, tief hinein in die unsere schöne Gebirge Schloß, in die einsame reizende Natur, wo das Riesengebirge nach Wömen hinabläuft. —

H. Kette.

Nitterlicher Sinn.

Historisch-romantisches Gemälde aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.

Von A. von Fromlig.

(Fortsetzung.)

Nach lag finstere Dunkel über den schlachtfertigen Schaaeren, die im dumpfen Schweben durch die Nacht dem Feinde entgegenzogen. Ein jeder Krieger kannte die Wichtigkeit dieser Stunde, ein jeder fühlte: das Sieg, Tod, oder Gefangenhaft die ungewisse Gabe sei, die ihnen der kommende Tag darbieten würde, ein jeder ging mit offenem Gefühle seinem ersten Schicksal entgegen. — Da begann es am fernem Horizont zu räumen, der bleiche Strahl des Tages schimmerte über dem spanischen Lager hervor, der Vorhang sollte auf — die Schlacht begann.

Zuerst hieß Mannsfeind mit dem Fußpohl auf den verschanzten Feind ihn zu überfallen, hatte er gehofft, doch vorbereiterten festen Fußes, erwarteten ihn die Spanier, und begrüßten ihn aus ihrem Schütz.

Nier und zwanzig Feuerschilde, hinter einer schnell aufgeworfenen Brustwehr aufgestellt, die auf der einen Seite sich an einen Bach lehnte, auf der andern Seite noch unbefestigt, vielleicht nur 20 Schritt von einem tiefen Abhange entfernt war, donnerten das Fußpohl des Mannsfeindes nieder. Neue Schaaeren rückten an, sie theilten das Schicksal ihrer Waffenbrüder. In dem Engpasse standen die Wallonen, vor sich das Geschütz, auf der einen Seite den reißenden Bach mit seinen steilen Ufern, den die Arquedusier be-

fest hielten, auf der andern durch den Reilen Abhang geschüttelt, sorgenlos, nur hier und da von einer Kugel erreicht, während das Fußvolk des Mannsfelds gleichmässig im Aufsteigen nieder sank; es mußte weichen. Erst als es sich in Unordnung zurückzog, rückte Herzog Christian mit seiner Reiterei vor. Bottenordos schickte ungläubig das große Haupt. „Wissen wir uns nicht über ihre Schwärze den Weg bahnen?“ rief der Herzog. „Dorthin geht der Weg der Freiheit!“ Dreimal schrie er mit der Reiterei an, dreimal wurde er zurückgeworfen, sein Pferd ihm unter dem Leibe getödtet. Verzweifelt war sein Muth, vergessend die Gefahr, die gesahen. — Auch er mußte sich mit seiner Reiterei hinter eine Anhöhe außer dem Bereiche des Geschüßes ziehen. Hier erst sammelte er seine Scharen in dicht gedrängten Haufen wieder um sich.

„Kameraden!“ rief er nun, und aus seinen Augen leuchtete der Muth seiner Thun. „Gedenkt des Tages von Hühn, wo Ihr, mich, Euren Herrn, schändlich verliert. Muth es heute gar, was Ihr dort eilt gemacht, denn so wahr ein deutsches Herz in meinem Busen schlägt, so wahr ich aus einem Heldenkammer entpross, so wahr schmeide ich Euch, nur noch einmal führe ich Euch heute gegen den Feind! Christian von Braunschweig von seinen feigen Ritten verlassen, stürzt sich allein in die Reihen der Feinde, und stirbt einen ehrenvollen Krieger, dessen Ihr dann unwürdig seid! Ihr habt meine Rede vernommen.“ rief er noch einmal, sich auf dem Kusse hoch erhebend. — „Und nun vorwärts!“ Doch schwang er sein Schwerdt, laut schmetterten die Trompeten und im wilden Lagen stürzten seine Schwadronen ihm nach.

„Bei der Schlacht brich durch!“ rief er Schulenburg zu, der mit vier Cornetten Braunschweiger voranlag. „Ach weret!“ ergriffen diese, und in geschlossenem Reihn jagte er trotz des Kanonenfeuers nach der Schlacht, zwischen der Verschlingung nach dem Abhang. So mancher seiner tapfern Schaar stürzte, von den Kugeln getroffen, aber was das Leben sich erzungen, drang zwischen den Hölzern und das Geschüß, und warf sich auf die Spanier; ihm folgte der Herzog. Zwölfhundert in den niederländischen Kriegen ergraute Wallonen sanken unter dem Schwerdt der Reiter und unter dem Hufschlag der Schnaubenden Rosse, das Geschüß ward erobert, die Artillerie auf dem Bache niedergeboren.

Dankend schüttelte der Herzog Schulenburgs Hand, traurig zeigte dieser auf den feinen Haufen, der sich um seine vier Cornetten drängte. „Es waren Echte Eures Landes, gnädiger Herr, die Euch die Wahn des Sieges brachen.“ sagte Schulenburg, „für ihren Hülfsdienst sei; gedenkt der Ihren in Gnaden, wenn es Euch einfl wohl get.“

Der Mannsfelder kam herbei. „Wo ist unser Tagewort nicht vollendet!“ rief ihm der Herzog entgegen. „Eher dort zwischen dem Dorfe und dem Walde, stehen sie immer noch mit ihrem feinen spanischen Emble und erwarten uns.“ Sobald meine Rosse verschauft haben, beginnt ich den Tanz von Neuem.“

Er rückte nach kurzer Rast wieder vor, der Angriff glückte. Der Feind, durch das Blutbad der Wallonen entmutigt, verheißigete sich hier nur schwach. Viermal mußte der Herzog durch die besetzten Pässe brechen, nichts hielt mehr die Furie seiner Reiter auf, die sich heute für unbesiegt hielten. Schon glaubte er am Ziele zu sein, da rückte Cordoba mit neuem Volke heran, welches der Oberst Gauchet ihm von Brüssel aus zuführte. Es waren zwei italienische und zwei deutsche Regimenter, das Emble und das Fienburgische, auch folgte ihm die spanische Reiterei, die heute noch gar nicht im Geseht gewesen war.

Der Herzog hielt an, ließ das Geschüß vorrücken und beschoss den Feind, der aus seinen halben Kortraunen, die er von Brüssel mitgeführt hatte, tapfer den Gruß erwiderte. Schon stand die Sonne im Mittag, und noch immer war das Fußvolk nicht heran. Herzog Christian wurde ungeduldig, und am Fenne Bottenordos das Feuer seines Herrn mäßigen, der, als er Schulenburg aus einer leichten Wunde am Arme bluten sah, unwillig ausrief: „Noch stöß nicht mein Blut, noch war ich, wie Achill, unferwundbar, und Du tränktest schon wieder Deinen Vorber, das er immer früher und herrlicher grünen mag, während sich mir, wie einem elenden Weichlinge seine Ader öffnet, mein Blut zu verspielen.“ Doch nur Schuld, Cordoba wartet mein und ordnet Alles sein ruhig und bedächtig an, mich nach Wüthen zu empfangen; ich werde kommen mit meinem höllischen Geschüß.“ „Blast, Trompete!“ schrie er jetzt, „blast, als ob es zum Weltgericht ginge. Für Gott und meine Danel und so jagte er vor seinem geordneten Haufen her, und stürzte auf die deutschen Regimenter Cordobas. Diese sanken fest, unbeweglich, die Muth der Braunschweiger prallte an ihrem kalten Muth ab; doch als er sich zum drittenmal ordnete, und Cordoba aus zu großer Vorsicht die schwachen italienischen Regimenter nach einem kleinen Gebüß zurückzog, beliebe dies von Neuem den Muth der Braunschweiger, die jetzt hinter sich in dichten Reihen das Fußvolk herandrücken sahen. Noch einmal folgten sie unter dem lauten Rufe: „Gott mit uns!“ und das brave Emble, das tapfere Fienburgische Regiment, bedeckten mit ihren Reihnamen den Wahlplatz.

Aber das Letzte noch versuchend, brach nun Cordoba mit der Reiterei hinter dem Gebüß hervor, und stürzte sich auf die durch das Rebeln in einen wilden Anlauf aufgelaufenen Schwadronen des Herzogs. — Schulenburg gewahrte sie zuerst, noch hatte er das tapfere Hüßlein seiner Landleute geordnet um sich. Seinem Herrn Zeit zu lassen, sich zu sammeln, warf er sich den geschlossenen Haufen der Feinde entgegen. Herzog Christian, seine Gefahr mit raschem Blick überschauend, versuchte die Eimen wieder schnell zu ordnen, doch wie er nun seinen Freund umringt, sich noch einmal für ihn opfern sah,

stürzte er mit den Wenigen, die um ihn waren, in den Feind, Schulenburg zu retten. „Halte Dich, mein Freund!“ rief er ihm entgegen, „halte Dich, ich komme!“ Aber in dem Augenblicke sah er ihn vom Pferde sinken, sah, wie ein spanischer Kürassier den langen Degen hob, da trieb der Sporn sein Ross, des Spaniers Kopf spaltete sein Schwerdt, während ein feindlicher Reiter ihm selbst mit einer Hölzertagel den linken Arm zerhackte.

Die Reiterei war dem Herzog gefolgt; in wilden regellosen Haufen warfen sich die Braunschweiger auf die spanischen Reiter, um ihren Herrn zu befreien; küß brachen sie die geschlossenen Reihen der Feinde, die Herr noch in der Flucht ihr Ziel suchten.

Als nun der Herzog den Sieg errungen, keinen Feind mehr vor sich sah, trat er neben Saulenburg, dem eine Kugel die Brust zerhackt hatte. Nicht das laute Siegesgeschrei des Heeres, nicht den lauten Ruf: Es lebe Herzog Christian von Braunschweig! vernahm, dachte er, nur auf den Abzug seines Freundes lauschend, dachte er nur an ihn. Und als dieser die Augen aufschlug, sein noch halb geblühender Blick freundlich auf zu seinem Herrn sah, rief dieser unter dem Geräusche seiner Sieges trunkenen Schaar: „Gelobt sei Gott, das Du lebst! Sieh her, mein Freund, auch mein Blut fließt, und es stöß für Dich. Sieh her, Freund Schulenburg, mein linker Arm ist zerhackt, er schmerzt sehr, aber es thut doch meinem Herzen wohl, daß ich für Dich leide.“ — „Nun,“ fuhr er fort, und reichte einem Wundarzt, der indeß Schulenburg verbunden hatte, seinen blutenden Arm, „nun, Meister, thant Ihr an diesem Eure Kunst prüfen. Nun beginnt!“

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Kuriose Statistik.

Aus der Allg. Pr. Zeitung vom 22. d. M. ist in unsere Zeitungen folgende kuriose Noth übergegangen:

„Der biesige (nämlich Seltiner) Regierungsbezirk zählt 538672 Einwohner. „In der Ehe leben 8767 Männer und 90009 Frauen.“ Da nun im Seltiner Regierungsbezirk 302 Frauen mehr in der Ehe leben, als Männer, so muß man annehmen, daß mancher Mann im Seltiner Bezirk mehr als eine Frau hat. Das kommt zwar bei uns auch vor, wird aber in unsern statistischen Nachrichten nicht veröffentlicht. — d.

Vofales.

Theater.

Ueber Herrn Emil Devrient, vom Hoftheater in Dresden, welcher am 21. d. M. als Uriel Acosta sein Gastspiel begann und dasselbe am 23. als Marquis Vofa und am 25. als Richard Wanderer mit wohlverdienter Theilnahme fortsetzte, behalten wir uns einen längeren Artikel vor und milden für heute nur den Vorstellungen am 22. und 24. d. M. einige Worte.

Am 22. Mal. — „Doktor und Apotheker“, komische Oper von Dietrich v. Dittersdorf. Der Componist von „Hieronimus Knicker“ war auch zugleich der erste, welcher die deutsche Oper nach Art der italienischen mit längeren Finalen verließ und bereits 1786 damit im „Doktor und Apotheker“ vor das größte Publikum trat. Was den Text betrifft — von Stephan jun. — ist zu erwähnen, daß die damalige Komik im Allgemeinen etwas vererbter Natur war, als es unser heutige Geschnack vertragen würde, dennoch ist nicht zu läugnen, daß die im „Doktor und Apotheker“ vorherrschende Komik ächt und wahr, daß dieser dem feinstädtischen Familienleben entsprossene Humor für unsere abgestumpften Nerven etwas Erquickendes hat. Auch die Musik steht auf einer so hohen Stufe, die Melodie ist so fließend und anmuthig, die Instrumentation so charakteristisch — besonders in den Finalen — daß sie noch heute in Deutschland unter den komischen Opern — wo der vom Hüßelhof von Breslau Graf Schaffgotsch protegirte Componist ernst oder sentimental wird, ist er langweilig — einen ehrenvollen Platz einnimmt. — Herr Prantl, Apotheker Stößel, trug hin und wieder die Farben etwas zu grell auf, Herr Kieger ging der eigentliche Humor ab, nur Herr Wobslbrück — Invalidenhauptmann — wußte seiner Rolle dem Spiele nach — die Stimmmittel dazu geben ihm leider gänzlich ab — gerecht zu werden. Herr Stolz (Sichel), Meise. Meyer und die Dlle. Mehr und Ubrich genügten.

Am 24. Mal. — „Don Juan.“ Herr Marz der den Don Juan als 1. Gastrolle. Wenn der Don Juan doch wenigstens Eines von Leiden, entweder Schaulpieler oder Sänger sein soll, so ist Herr Marz der Keins von Beiden, denn zum Darsteller dieser Rolle geht ihm die Noblesse und zum Sänger die Stimme ab.

Am 26. d. M. begann das Gastspiel der Dlle. Herbold, vom Hoftheater in Braunschweig Braut des Herrn Gese, den wir jetzt den Namen nennen) als Christine in Th. Heuß's „Königin von 16 Jahren“ und als Margarethe in Blum's „Erziehungskatechismus.“ Dlle. Herbold

soll nicht nur die Macht der Schönheit, sondern wirklichem Talent ihre Bühnenvorlage verdanken. Letzteres könnte unser Schauspiel gebrauchen. — r.

Breslau, 26. Mai. — Im alten Theater wird Sonnabend den 29. d. M. der würdichste bekannte Fiktionvirtuose Herr Ritter eine musikalisch-dellamatorische Abendunterhaltung geben. Namhafte Saiteninstrumenten an Herrn Ritter die vollkommene Herrschaft über sein Instrument, einen schönen Ton und einen feinen volkreichen Vortrag, an Hug o Ritter — dessen 73-jährigen Sohne, der sich als Declamator producirt — ein natürliches Talent, ein sicheres Gedächtniß und für ein so junges Alter ein seltenes Auffassungsbemögen. Möge der Gönztergeber die gewinnliche Theilnahme finden.

Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau. [Aus den Verhandlungen der Stadtverordneten.] Ein zweites Wasserhebwerk. Das in dem neuerbauten städtischen Vordermühlgebäude aufgestellte und mittels der vorigen Wasserkraft betriebene große Wasserpumpwerk hat seit seinem Bestehen wegen vorgekommener öfterer Reparaturen wiederholt große Theile der Stadt auf längere Zeit gänzlich ohne Wasser gelassen, so im Herbst d. hiesigen Jahres den Boden. — Schon der im Monat Mai vorigen Jahres stattgefundene Einsturz des großen eisernen Wasserwerks hatte die Nothwendigkeit, ein zweites Pumpwerk zu beschaffen, dargelegt. Man beabsichtigte damals das zweite Wasserwerk in genannter Mühle, an welches nur zwei deutsche Mahlgänge angelegt sind, hierzu anzuwenden.

Ein reichliches Erwärmen dieses Gegenstandes hat indeß zu dem Bedenken geführt, daß, wenn in demselben Gebäude, in welchem sich das Hauptwerk befindet, auch das Wasserwerk angebracht werden sollte, dieses dieselben äußeren Calamitäten treffen müßten, wie das Hauptwerk selbst, denn es würde alle durch den Mühlengängen schwimmenden Gegenstände, als Eisbollen, Holzstücke u. d. d. wie das erste Wasserwerk beschädigen, ein Bau im Gerinne ebenfalls die Weirwerke beider Werke hemmen, auch ein Brand des Mühlengebäudes das eine wie das andere Werk zerstören, oder mindestens außer Thätigkeit setzen. Magistrat und die Bau-Deputation halten es daher für rathsam, das zu errichtende zweite Wasserwerk von dem jetzt schon bestehenden abzulassen und in Ermangelung einer hierzu geeigneten Wasserkraft die Dampfkraft zu wählen. Es soll zu diesem Zwecke in dem Hofe an der Mühlenmauer auf der Stelle, wo die jetzige kleine Dampfmaschine steht, ein Gebäude errichtet werden, in demselben eine Maschine von einem zwanzig Pferdekraft aufgestellt, und hierdurch eine genügende Aushilfe bei vorkommender Unthätigkeit des großen Werks zu ununterbrochener Versorgung der Stadt mit Wasser gefunden werden. Die Stadtverordneten sind diesem Vorschlage beigestimmt und werden den Kostenanschlag über dieses neue Bauwerk zur weiteren Beschlußnahme ertheilen erhalten.

Ein zweiter Mehlanlauf durch die Commune. Wir haben jüngst berichtet, daß zur Verarbeitung der seitens der Stadt schon erworbenen 2000 Centner russischen Roggenmehls, 2000 Scheffel guter Mühlweizen, welcher mit dem Korn im Preise gleich steht, aber einen größeren Mehrertrag bringt, gekauft werden sollte. Die Getreidezufuhren haben sich jedoch in neuester Zeit sehr vermindert, und die Preise sind dadurch wieder bedeutend gestiegen, daher ist zu beforschen, daß ein Anlauf von 2000 Scheffel Weizen die Fruchtpreise bald noch höher treiben würde. Dies erwogen, hat die Stadtverordneten-Versammlung auf den Antrag eines Mitgliedes beschloffen, anstatt des erwähnten Weizens in der Mühle zu Thiergarten bei Delau 2000 Centner Mehl anzukaufen.

(Breslauer Wollmarkts-Vergnügungen.) Der Wollmarkt nahe und lustig von allen Seiten Personen herbei, die durch künstliche Productionen oder Auffstellung von Seltenheiten auch das Verlangen tragen, ihr Schicksal zu sehen. — So steht schon seit einiger Zeit im Tempelgarten ein toller Dackel zur Schau, der verschiedene Künste macht, und auch Gassen tanzt, was Andere seinesgleichen allerdings auch thun. — Am Salvatorplatze (in der Nähe der sogenannten Kräuterkirche), ist ein Gebäude errichtet, das zur Auffstellung eines großen Rundgemäldes dienen soll, eine Arbeit der hiesigen bereits rühmlich bekannte Maler Vera. — Als sehr interessant können wir das große Sonnen-Mikroskop erwähnen, das im goldenen Löwen vor dem Schweinergäßchen zu sehen ist, und das, wenn es auch nicht gerade 400,000 Mal vergrößert, doch immer noch im Stande ist, aus der Mücke einen Elefanten zu machen, und zwar so gut, wie es gewisse Leute verstehen. —

Besonders aufmerksamkeit können wir aber unsere Einwohner und Wollmarktsbesucher auf Ferkelsgarten machen, der nicht mit Unrecht der Breslauer Prater genannt wird. Hier, zwischen dem Seidel'schen Kaffeegarten und der Schweinerei wird ein Circus gebaut, in welchem die Starke Gesellschaft ihre akrobatischen Kunstvorstellungen geben wird. Die Gesellschaft, deren von Dresden aus ein vortheilhafter Ruf vorausgeht, besteht aus 12 Personen, unter denen namentlich die Herrn Carl Stark als Artist, und Heinrich Kötzer als Voltigier als ausgezeichnet genannt werden.

Schon am den 27. d. M. trifft die Gesellschaft hier ein, und wird demnächst ihre Vorstellungen eröffnen, denen gewiß ein zahlreiches Publikum nicht fehlen wird, wenn die Künstler ihren vorangehenden Auftritten fertigstellen.

(Nun wird's ja werden.) Endlich ist der Stadt zur Probe ein Licht aufgegangen, nämlich das Gaslicht. Am 22. Abends um 12 Uhr wurde, nachdem man schon am Tage einige Proben gemacht hatte, die Albrechtsstraße erleuchtet, und am folgenden Abende sah man schon die Dblauer-, Altbüßer- und mehrere andere Straßen in voller Gasbeleuchtung. — Nun wird's ja werden!

(Kirchenraub.) Aus dem „Bresl. Anzeiger“ erfahren wir, daß in der Nacht vom 15. — 16. d. M. die kleine Laurentiuskirche auf dem Hinterdegen gewaltsam erbrochen und beraubt, und daß auch zu gleicher Zeit die Peters-Paulskirche mit einem Einbruche bedroht worden ist, der aber nicht gelang.

Miszellen.

Der spanische Prinz, Graf Montemolin, lebt jetzt in London in einem kleinen Hause in Mortimer Street, einem Theile der Hauptstadt, der nicht für fasionable gilt und nur von unbedeutenden Leuten bewohnt wird. Seine Begleiter sind der Herzog von Villa Franca, ein ziemlich starker und schon bejahrter Mann, und ein Chevalier. Außerdem ist gewöhnlich ein Diener im Gefolge des Prinzen, dessen Ähnlichkeit mit demselben jeden Fremden frappirt. Dieser Mensch wurde gewählt, die Stelle des Prinzen einzunehmen, als dieser aus seinem Kerker entflo, und als darauf die Flucht entdeckt worden, und dem Stellvertreter keine Stätte zuerthelt wurde, begab sich dieser zum Prinzen, der ihn seitdem immer um seine Person behielt. Graf Montemolin ist nicht schön zu nennen. Er ist mittler Statur, hat ein rundes fast aufgedunsenes Gesicht, ist blond, und zeigt in einem Aeußeren nichts, das an spanisches Blut erinnere. Er schielt ein wenig und trägt einen Schnurrbart. — In seinem Betragen aber soll er sehr lebenswürdig und zuvorkommend höflich sein. Er machte kürzlich einen Ausflug aufs Land, die berühmten Papiermühlen eines Herrn Dickson in Augenschein zu nehmen, und gefiel bei diesem Besuche allgemein. Nach der Afsche bemüht sich die jungen Damen, ihn durch Musik zu unterhalten und als sie ihr Bestes geleistet und mit Lob von ihm überhäuft worden waren, bemerkte der Herzog von Villa Franca, daß Se. Hoheit auch ein wenig musikalisch sei und sich während seiner siebenjährigen Gefangenenschaft die Einsamkeit mit der Erlernung verschiedener Instrumente vertrieben habe. Man ersuchte den Prinzen nun, der Gesellschaft die Freude zu machen, ihn zu hören, worauf er sich ohne Ceremonie an das Klavier setzte und mit meisterhafter Ausführung eine Etüde vortrug. Alle waren über Erwartung überrascht und keine der Damen wollte sich nach ihm dazu verstehen, das Klavier wieder zu berühren. — Er spricht schon sehr gut Englisch und ist demüth, überall Bezeichnung zu erhalten. Er reht mit Einsicht und Verstand und seine Fragen zeigen deutlich, daß er auf dem Felde des Wissens kein Neuling sei. Wie viel darf sich Spanien nicht von einem solchen Prinzen versprechen! — Er sängt an, sehr populär zu werden, seitdem der Stand der Angelegenheiten sich in seinem Vaterland geändert hat, man sieht sein Bild (etwas idealisirt) in allen Läden — aber mit seiner Börse soll es sehr schlecht stehen. Organ.

Der gegenwärtig in Genf sich aufhaltende Carl Hejmen, welchem in verschiedenen Blättern mehrmals die Autorschaft der neuerdings erschienenen revolutionären Flugblätter zugeschrieben wurde, hat den Redacteur der „Allgemeinen Zeitung“, Herrn Gustav Kolb, ebenfalls wegen solcher Anschuldigungen auf Visiten oder trumme Sabel gerettet. Letzterer giebt auf viele Forderung die Antwort: Herr Hejmen habe mit den in seinem „Norden-Exempel“ dem Eisen gewöhnlich 1000 bezeugten Häfen vorerst genug zu thun, ehe er an Pöbelköpfe zu gehen brauche.

Eine vor kurzem verstorbene Lady hat einem englischen Dichter 1000 Pfund Sterling vermacht, und diese Clausel ihres Testaments in folgenden Worten motivirt: „Dem Sir Edward B. tausend Pfund Sterling zum Dank für die vielen Stunden süßen Schummerns, die ich seinen Romanen verdanke.“

Die erste Weintraube in diesem Jahre, welche in den königlichen Gernächtskellern zu Paris zur Reife gebracht worden, wurde von König Louis Philipp am 25. März seinem Schwiegerknecht, dem Könige der Belgier, in einem mit dem königlichen Wappen vergoldeten Käßchen, auf der Nordbahn zugesendet.

Allgemeiner Anzeiger.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Kaufen.

St. Elisabeth. Den 12. Mai: d. Haushälter Selig S. — d. Polamentier Trichter S. — d. Zimmerer Vogt S. — Den 14. d. Buchbinder Maack S. — Den 16. d. Buchbinder Fügig S. — d. Schiffbaukünstler Meier S. — d. Kreidmaler Alexan. A. — d. Schuhmacher, Zinniger S. — d. Schmiedegel, Holz S. — d. Kupfer Schmiedegel, Günther S. —

St. Maria - Magdalena. Den 21. April: d. Buchbinder und Steuereur Berger S. — Den 18. Mai: d. Schuhmachermeister Gummert S. — d. Schuhmachermeister Mebert S. — d. Haushälter Majunk A. — d. Kammerknecht Stein-

bacher A. — d. Briefträger Bachemann S. — Den 17. d. Postkutsch Bauer S. — d. Kolporteur Würlsch S. —

St. Bernhardin. Den 16. Mai: d. Tischler, Kallmich S. — d. Buchbinder Kiefe S. — d. Radmeister Laß A. — Den 17. d. Schneider, Kanger A. —

Gottfried. Den 13. Mai: d. Tischler Meier S. — Den 14. d. Fußgänger Müller, Brill S. —

11,000 Zangfäden. Den 12. Mai: d. Gastwirt Zwirner A. — d. Zangor, Reumann S. — Den 13. d. Erbsen Stadterbrant S. — Den 16. d. Nagelschmied, Bader S. —

St. Saluator. Den 12. Mai: d.

Grüßelshofer Kuge A. — Den 13. d. mann. — Müllerstr. Lehnardt mit Jgst. A. Reg. Kessler v. Reichardt A. — d. Guts-termer, Wölke S. — d. Gastwirt, Krißmann Brill, T. u. S. — d. Schärer Gessler A. — Den 17. d. Erbsen Vogel A. —

Verkaufen.

St. Elisabeth. Den 17. Mai: Zangar, Gemlich mit R. Jettler. — Buchdrucker, Novak mit Jgst. A. Mannig. — d. 18. d. Tischler, Kufe mit Jgst. v. Bogt. — Fleischhauer, Maack mit Jgst. S. Gichter. —

St. Maria - Magdalena. Den 17. Mai: teufelshofer Gubisch mit J. K.

mann. — Müllerstr. Lehnardt mit Jgst. A. Kippe. — Kreidmaler, Schubert mit Jgst. R. Kaufke. — Den 18. d. Tischler, Meier mit Frau R. geb. Kaufke gef. Meier. — Kaufmann Zimmermann mit Jgst. G. Hoffmann. —

St. Bernhardin. Den 15. Mai: Kaufmann, Gubisch aus Hannover mit Jgst. A. Schup. — Den 17. d. Spediteur Golt mit Jgst. B. Händel. —

Gottfried. Den 12. Mai: Kaufmann, Wittmann gen. Sulla mit Jgst. A. Hingel. — **Garnisonkirche.** Den 12. Mai: Dörfelweirter Braun mit Jgst. A. Kufe. — Den 17. d. Teut. u. Brig. Leut. Kuf mit Grl. W. Jochen. —

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Personenzüge Abfahrt von Breslau WM. 12 U. 15 M. nach Myslowitz. Ankunft in Breslau WM. 3 U. von Myslowitz. Güterzüge: Abfahrt von Breslau WM. 7 U. 30 M. nach Myslowitz, WM. 5 U. 35 M. bis Oppeln. Ankunft in Breslau Abends 8 U. 47 M. von Myslowitz, WM. 10 U. 30 M. von Gleiwitz.

b. Breslau - Schweidnitz - Freiburger. Abfahrt von Breslau 6 U. WM. 2 U. WM. 5 U. 30 M. Ankunft 8 U. 13 M. WM. 3 U. 10 M. WM. 9 U. 40 M. Ab.

c. Niederschlesisch-Märkische. Personenzüge: Abfahrt von Breslau 7 U. WM. 4 U. WM. Ankunft in Breslau 8 U. 19 M. Ab. 11 U. 15 M. WM. Güterzüge ohne Personenbeförderung geht um 8 U. WM. von Breslau und um 6 U. 45 M. Ab. von Berlin ab.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 27. Mai, bei dem die **Halbterzerhoben Preisen: „Rache und Liebe.“** Theaterstück in 5 Akten von Schiller. Ferdinand, Herr Emil Derwent, vom Kgl. Hoftheater in Dresden, als vierte Gastrolle. Louise, Demoselle Herbold, vom Herzoglichen Theater in Braunschweig, als zweite Gastrolle.

Vermischte Anzeigen.

Bitte, bitte!
Ein armer bedürftiger Familien-Vater und Mutter bitten gute Herzen um Beschäftigung, also: Bedienungen u. s. w. oder auch für die Kinder zu finden. **Blauerstraße Nr. 31,** beim Fleischer, zwei Etagen hintenheraus.

Anzeige.

Neueste Drechner Selbstreinigungs-Anhalt **Haarstraße Nr. 2,** bei

S. Anders.

Neuer Trocken-Plag

vor dem Schwedischer Thor, **Hagen- und Garten-Strassen Ecke,** dem Gossler **Reich** schärfer bei

S. Anders.

Verloren!

Am 23. d. M. wurde dem barmherzigen Stuerkloster bis zur Margaretenmaße eine mit blauen Perlen gefüllte Brieftasche 5 Akten entlehnt, verloren. Der ehl. Kinder erhält in der Expedition dieses Blattes eine angemessene Belohnung.

Zu vermieten

und zu Johann 1847 zu beziehen ist **Schmiededrucke Nr. 11** der zweite Stock vorneheraus, bestehend aus 5 Stuben, 2 Kichen nebst Zubehör, ganz oder getheilt, so wie auch mehrere kleine Wohnungen. Das Nähere zu erfragen beim Wirtch selbst.

Ein anständiges Mädchen ohne Anhang, am liebsten von außerhalb, welche mit Kochen, Waschen und plätten Bekleid weiß, kann sich Vormittags neben **Laurentienstraße Nr. 31 b,** im Kommen, 8 Koppen hoch rechts.

Geübte Handkutschnerinnen finden Beschäftigung **Heilige Geist-Strasse Nr. 13** bei

H. Smolinsky, Gabelstanz französischer Handkutsche

Eine tüchtige Köche, vorn heraus, ist zu vermieten und Johann zu beziehen.

Neue Weitzgasse Nr. 12, drei Etagen.

Zu vermieten und Johann zu beziehen ist ein freundliches Parterre-Quartier, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Kiche, für 65 Thlr. vor dem Sandthor, **Hinterdiele Nr. 2.**

Die Weiß-Waaren- und Epigen-Handlung

von

Joseph Kozlowsky,

Kaufstraße Nr. 2, im goldenen Schwert,

empfiehlt ihr bedeutendst Lager von gestickten und brockierten Gardinen. **Tüll-Gardinen,** etwas ganz Neues in **Kleiden raze a Bordeaux,** glatte, carree und gestricke Gardinen-Zeuge, „und“, breite bunte achtfarbige **Glasfarbungen** zu Gardinen und **Wendels Hebrägen,** so wie auch sonstige Fransen, Borten, Gimpfen, **Seiden, Schürzen und Quasten,** bauer: wolfsene und seibene Tischdecken.

Ferner:
Eine große Auswahl **Weglicher Zeuge, Kleiderstoffe,** 5 und 6 Ellen weite **Pique-Wäsche** in einem Blatt, weisse und rote **Pique-Decken,** glatte und brockierte **Kleiderzeuge, gestricke Saiten, Mull- und Plüsch-Streifen.**

In Stickereien:

Die neuesten Modells von **großen Kragen, Kardinal-Kragen, Chemisets, Modestien, Ueberfall-Kragen, Unter-Kermet, Manschetten, Schalsche** und französischer **Barock-Leder, Brustfächer, Charades und Schleier, weisse und schwarze Epigen** in allen Größen.

Durch vortheilhafte Einkäufe in letzter Wesse bin ich im Stande, vorstehende Artikel zu wirklich billigen Preisen zu verkaufen und bitte ergebenst um geneigte Beachtung.

Joseph Kozlowsky.

Bei **St. Ludwig** in Deis ist erschienen und bei **Heinrich Richter,** Albrechtstraße Nr. 6, vorläufig:

Praktischer Geschäftsfreund.

Ein für jeden Geschäftsmann unentbehrliches Handbuch.

Enthaltend: Zugnisse, Quittungen, Rechnungen, Anweisungen, Vollmachten, Bürgschaften, Wechsel, Kassen, Schenkungsurkunden, Verzichtseinführung, Empfangs-, Schulds- und Tilgungsscheine, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Leih-, Bau-, Leih-, Leih- und Gesellschafts-Contratte, Vorträge, Vergleichs-, Testament- und Jure-Entfertigungen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen.

Preis nur 4 Sgr.

Auf 7 Bogen enthält dieses Werkchen alles oben angeführte in leichtfasslicher Erklärung und hilft einem wahrhaft dringenden Bedürfnisse ab.

Alle die Hausvater, vollständigen Briefsteller etc. enthalten das oben angeführte auch, sind aber meistens für den Armin, der sich auch in diesen Punkten zu belehren wünscht, wegen des meist ziemlich hohen Preises beinahe unerschwinglich, woberwegen dieses Werk schon den großen Vorzug des billigen Preises.